

«Kunstschaffende dürfen sich mehr erlauben»

Die in Balzers aufgewachsene Künstlerin **Martina Morger** realisierte im Kunstmuseum eine Präsentation mit dem Titel «Are We Dead Yet?», die noch bis 6. August gezeigt wird. Die 34-Jährige greift gesellschaftliche Themen auf, bei denen ihr der Diskurs fehlt.

Melanie Steiger
msteiger@medienhaus.li



In Ihrer aktuellen Ausstellung im Kunstmuseum Liechtenstein im Rahmen der Reihe «Artist's Choice» stellen Sie die Frage «Are We Dead Yet?» (Sind wir schon tot? Oder einfach müde?). Haben Sie während Ihrer Installation eine Antwort darauf gefunden?

Martina Morger, Performance- und Multi-Mediakünstlerin: Es ist eine provokante Aussage und klingt eher wie eine Behauptung als eine Frage. Das war auch meine Absicht. Erst stelle ich also diese Behauptung in den Raum, damit jede Person für sich selbst eine Antwort finden oder sich eine Meinung bilden kann. Die einzelnen Kunstwerke lassen darauf schliessen, dass es wirklich so ist oder wir zumindest abgestumpft sein müssen, um uns in dieser Welt zurechtzufinden. Das sind die essenziellen Gedanken dieser Ausstellung.

Sie konnten sich im Kunstmuseum austoben. Was war das für eine Erfahrung?

Es war ein schönes Gefühl und eher Zufall, dass ich aus der Gegend kommend die erste der Ausstellungsreihe «Artist's Choice» bin. Das Konzept dahinter sieht vor, dass Kunstschaffende dazu eingeladen werden, die Sammlung des Museums neu zu kontextualisieren. Ich glaube, dem Kunstmuseum ist es wichtig, dass wir alle verschiedene Perspektiven auf die Sammlungen einnehmen, und dazu gehört auch das Ausstellen. Ich schaue mir die Gegenstände prüfend an und setze sie mit einem kritischen Thema in Zusammenhang. So ist es wirklich eine sehr schöne Erfahrung. Ich konnte mich mit den Expertinnen der Sammlung austoben und herauspicken, was mir das Gefühl gab, Raum zu verdienen.

Sie setzen sich in Ihrer Kunst mit kritischen und teilweise schweren

gesellschaftlichen Themen auseinander. Ist es für Sie jedes Mal eine neue Erfahrung oder stellt sich eine gewisse Gewöhnung ein?

Ich habe zwar nicht das Gefühl, dass es jeweils so schwere Themen sind. Aber viele sehen es so und ich möchte, dass diese trotzdem positiv betrachtet und nicht tabuisiert werden. Ich bin mit einer gesunden Naivität daran herangegangen. Seitens meines Umfelds kamen Stimmen wie «Wow, dass du dich als junge Person damit auseinandersetzt». Es ist ein Thema, das uns alle betrifft und die meisten Menschen schaffen es,

dies in ihrem Alltag mehr oder weniger zu ignorieren.

Vielleicht ist es gerade diese Naivität, die eine Leichtigkeit in das Thema bringt?

Ja, ich habe zudem das Gefühl, Kunstschaffende dürfen sich in dieser Hinsicht mehr erlauben. Ich habe bereits mit vielen Institutionen zusammengearbeitet. In anderen Branchen, aber auch bei einzelnen Mitarbeitenden ist ein kreatives Ausleben mit dem Inhalt des Themas oft strukturell bedingt nicht möglich. Deshalb behaupte ich auch,

«Die meisten Menschen schaffen es, das Thema im Alltag mehr oder weniger zu ignorieren.»

Martina Morger

Kann am besten im Kreis der Familie abschalten



dass gerade deswegen sich Kunstschaffende mehr erlauben dürfen. Das ist auch der Grund, warum wir eingeladen werden, solche Dinge anzugehen.

Kunst beschäftigt sich oft mit gesellschaftlichen Tabus. Sie kann auf verschiedene Art und Weise dargelegt werden.

Ich habe nicht das Bedürfnis, skandalös zu sein oder solche Dinge absichtlich auszuwählen. Meine Kunst soll Ideen offenlegen, Aussagen treffen und auf Themen aufmerksam machen, die im regionalen Diskurs und allgemein in der Gesellschaft zu kurz kommen.

Als Künstlerin sind Sie oft unterwegs. Wo befindet sich derzeit Ihr Wirkungskreis?

Mein Atelier ist wieder in Balzers. Hin und wieder halte ich mich in Hannover auf, weil sich dort das Atelier meines Partners befindet. Ansonsten reise ich hin und her. Die meisten Aufträge erhalte ich in der Ostschweiz, in Liechtenstein oder auch in Vorarlberg. Darüber bin ich froh, denn hier ist der Ort, der mir Kraft gibt und wo sich meine Familie befindet. Je nach Projekt arbeite ich schweizweit.



Über die Person

● Martina Morger ist 1989 in Vaduz geboren. Sie lebt und arbeitet in Balzers und Hannover und absolvierte den Bachelor in Medien- und Kommunikationswissenschaften in Zürich. Danach studierte sie in Zürich, Wien und Glasgow Medienkunst und Performance.



Impressionen der Ausstellung. NILS VOLLMAR

Künstlerin ist man 24 Stunden am Tag, das kann man nicht einfach abschalten. Gibt es Momente, in denen Sie die Künstlerin in sich vergessen?

Diese Momente genieße ich sehr. Sie treten dann ein, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin, weil sie gar nichts mit Kunst am Hut hat. Da geht es um andere Themen oder um das Zusammensein und nicht darum, wer was beruflich macht. Die Zusammenkunft reicht. Sonst ist es schwierig, abzuschalten. Ein einfaches Mittel, um Beruf und Privates zu trennen, ist, wenn ich mein Studio verlasse und die Arbeit dort drin liegen bleibt. Mit meinem Kopf bin ich aber schon oft bei der Kunst, ausser ich bin bei meiner Familie oder mit meiner Hündin unterwegs. Das sind Momente, in denen ich abschalten kann und nichts machen muss.

Als selbstständige Künstlerin gehört bestimmt auch viel Selbstdisziplin und Flexibilität dazu.

Ja, oder auch zu erkennen, wann es die Phase der Entspannung braucht. Das haben kreative Berufe an sich. Wenn es nicht mehr geht, dann geht es nicht mehr und es muss eine Pause eingelegt werden. Oder sich auch selbst sagen, es läuft und jetzt kreierte ich etwas bis in die frühen Morgenstunden. Diese Flexibilität ist schwierig zu managen und Fluch und Segen zugleich.

Sind Sie eher ein Morgen- oder Abendmensch?

Beides, aber ich bin kein Nachmittagsmensch.

Im «Liewo»-Porträt im Januar 2021 haben Sie davon erzählt, dass Sie Polnisch lernen möchten. Wie läuft's?

Ich bin immer wieder dran. Mein Partner kommt aus Polen, wir sprechen aber deutsch miteinander. Mit seinen Grosseltern kann ich mich mit Ach und Krach in Alltagsthemen auf Polnisch unterhalten. Ich wollte die Sprache lernen, um mich mit seiner Familie zu verständigen, aber auch weil es so weit weg ist von meinem Beruf und dem, was ich sonst tue. Das kann ich in meinem eigenen Tempo lernen und es ist etwas völlig anderes, Eigenständiges.

Im Talk mit Reto Möhr erzählt Martina Morger, was sie mit ihrer Kunst ausdrücken will. Sie spricht offen über ihre Eindrücke einer erschöpften Gesellschaft und wie sie diese in ihrem Alltag erlebt.

Martina Morger im TV-Talk mit Moderator Reto Möhr.

MILLANIL STEIGER

